

die Biographen: einerseits von Aposteln und Apostelschülern, andererseits von Herzögen, Grafen u. a., freilich bei Dominanz der Bischöfe als Gegenständen und Auftraggebern der Biographik, wobei die Bischöfe nicht unbedingt als Heilige dargestellt werden; die Herrscher- und Herrscherinnenbiographie tritt dahinter zurück, die Abtsbiographie fehlt in Deutschland fast völlig, dominiert aber in Frankreich ebenso wie in Italien die Eremitenbiographie neben der biographischen Übersetzungsliteratur, die Mönchs- und Nonnenbiographie erscheint marginal; Ansätze zu einer neuen Heiligkeitseinsicht (das Wunder tritt zurück, das disziplinierte Leben in den Vordergrund); die positive Bewertung adeliger Herkunft; die Aktivierung neuer Literaturlandschaften (Sachsen, Böhmen, Ungarn, Polen, iberische Halbinsel), neuer Zentren literarischen Schaffens (die Stadt) und eines neuen Publikums (der Frauen); ein Manierismus, der antike, spätantike und biblische Elemente als Schmuck mehr aufsetzt als integriert und die Reimprosa liebt; der große, teils gar bestimmende Einfluß Sallusts. Was bleibt, ist die Vorbildwirkung der Martinsschriften des Sulpicius Severus. In einem dritten Kapitel wird die relativ bescheidene biographische Produktion in Frankreich (S. 218–250), England (S. 250–263), Italien (S. 263–268), Ungarn und Polen (S. 269) sowie Spanien (S. 269–272) besprochen. Höhepunkte auch dieses Bandes sind die teils ausführlichen literarisch-sprachlichen Interpretationen.

Wolfgang Kirsch

Radoslav KATIČIĆ, Literatur- und Geistesgeschichte des kroatischen Frühmittelalters (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Schriften der Balkan-Kommission. Philologische Abteilung 40) Wien 1999, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, VIII u. 655 S., ISBN 3-7001-2808-8, ATS 990 bzw. DEM 123,64. – Der Autor stellt die Quellenzeugnisse von der Hagiographie und Chronik über Urkunden und Stifterinschriften bis zu liturgischen Formularen vor und ordnet sie in die „literarische Reihe“ des europäischen Kontextes ein; darauf aufbauend, arbeitet er die Hauptlinien der allgemeinen Geschichte Kroatiens bis zum Anfang des 12. Jh. heraus. Hierbei läßt er auch die Ergebnisse der neuesten archäologischen Forschungen einfließen. – Entsprechend der konfessionellen Westbindung Kroatiens dominierte die lateinsprachige Schriftlichkeit; doch dank der gleichzeitigen Pflege des Kirchenslavischen bestanden auch Wege der Textvermittlung aus der Slavia orthodoxa; neben den in Kroatien viel zahlreicheren glagolitischen Schriftzeugnissen treffen wir auf einzelne kyrillische Inschriften und Urkunden. – K. verwehrt sich gegen den „ethnischen Monismus der Nationalromantik“ (S. 556), gegen die Neigung, vor allem nach Spuren ethnischer Dauerhaftigkeit zu suchen und nur diese als das Eigene anzuerkennen. Demgegenüber sieht er gerade in der kulturellen und sprachlichen Vielfalt des Früh-MA eine Grundlage der kroatischen Nationalliteratur und -geschichte.

Ludwig Steindorff

Martin HINTERBERGER, Autobiographische Traditionen in Byzanz (Wiener Byzantinische Studien 22) Wien 1999, Österreichische Akademie der Wissenschaften, 415 S., ISBN 3-7001-2800-2, ATS 1266 bzw. DEM 157,73. – Eine Monographie zur Geschichte der byzantinischen Autobiographie war bislang ein dringendes Desiderat. Das vorliegende Buch, die 1998 der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durch O. Kresten vorgelegte Druckfassung einer